

# Predigt über Ezechiel 37,24-28

in den Universitätschristvespern in der neuen Universitätskirche St. Pauli zu Leipzig

am 24.12.2019, 15 und 17 Uhr

von Universitätsprediger Prof. Dr. Peter Zimmerling

Liebe Gemeinde,

die Bedeutung des Weihnachtsfestes reicht noch weit über den Geburtstag eines Königskindes hinaus. Weihnachten ist der Geburtstag einer neuen Welt. Einer Welt, die sich von der heutigen Welt in vielerlei Hinsicht unterscheidet. Einer Ander-Welt, in der es keine unerfüllten Wünsche und Sehnsüchte mehr geben wird; einer Welt, in der keiner mehr unzufrieden ist; einer Welt, in der alle Tränen getrocknet sind; einer Welt, in der für immer Gerechtigkeit und Frieden herrschen.

Von dieser neuen, von dieser Ander-Welt, die mit der Geburt Jesu Christi im Stall von Bethlehem ganz klein – gegen allen Augenschein – begann, handelt der Predigttext aus dem Propheten Ezechiel:

<sup>24</sup> Und mein Knecht David soll ihr König sein und der einzige Hirte für sie alle. Und sie sollen wandeln in meinen Rechten und meine Gebote halten und danach tun. <sup>25</sup> Und sie sollen wieder in dem Lande wohnen, das ich meinem Knecht Jakob gegeben habe, in dem eure Väter gewohnt haben. Sie und ihre Kinder und Kindeskindern sollen darin wohnen für immer, und mein Knecht David soll für immer ihr Fürst sein. <sup>26</sup> Und ich will mit ihnen einen Bund des Friedens schließen, der soll ein ewiger Bund mit ihnen sein. Und ich will sie erhalten und mehren, und mein Heiligtum soll unter ihnen sein für immer. <sup>27</sup> Ich will unter ihnen wohnen und will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein, <sup>28</sup> damit auch die Heiden erfahren, dass ich der HERR bin, der Israel heilig macht, wenn mein Heiligtum für immer unter ihnen sein wird. (*Luther 1984*)

1.

Vielleicht ist es Ihnen aufgefallen: Zwei Worte ziehen sich wie eine gleichbleibende Melodie durch den ganzen Bibeltext – „für immer“: Israel soll für immer in seinem Lande wohnen; David soll für immer ihr König sein; Gott wird für immer einen Friedensbund mit seinem Volk schließen; er will für immer in seinem Heiligtum unter ihnen wohnen.

„Für immer“ – mit diesen beiden Worten wird eine Welt beschrieben, die sich von derjenigen, in der wir heute leben, grundlegend unterscheidet. Denn eines liegt auf der Hand: In unserer Welt existiert nichts, wirklich gar nichts, „für immer“. Vielmehr verändert sich alles ständig. Schon die alten Griechen erkannten: Alles fließt! Mittlerweile hat sich die Geschwindigkeit, in der sich Veränderungen vollziehen, in atemberaubender Weise beschleunigt. Manche von uns kommen angesichts rasanter Veraltungsgeschwindigkeiten gar nicht mehr mit. Viele sehnen sich nach Entschleunigung oder wollen ganz aussteigen.

Unsere Welt verändert sich nicht nur ständig. Zudem ist alles in ihr vergänglich. Das gilt sogar für die gewaltigen Alpengipfel, die uns wie ewig erscheinen. Das trat mir besonders eindrucksvoll vor Augen, als ich im Sommer den Hochvogel in den Allgäuer Alpen bestieg: Mitten durch seine Spitze geht seit einiger Zeit ein gewaltiger, mehrere Meter breiter Riss. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, wann der eine Teil der Spitze ins Tal niedergehen wird.

Aber nicht nur die Natur um uns herum ist vergänglich. Auch wir selber sind als Teil der Natur sterblich. Daran wird jeder schmerzhaft erinnert, wenn er von einem geliebten Menschen für immer Abschied nehmen muss.

Anders die neue Welt, deren Geburt wird an Weihnachten feiern. Sie wird nicht länger den Stempel der Vergänglichkeit an sich tragen, sondern den der Ewigkeit: „für immer“. Damit ist klar: Die neue Welt Gottes ist im Vergleich mit unserer Welt eine verwandelte, eine erneuerte Welt. Mit der Geburt Jesu Christi in Bethlehem hat die vom Propheten Ezechiel verheißene neue Welt begonnen und zwar in dreifacher Hinsicht.

## 2.

In der neuen Welt wird es für alle Zeiten die gleiche Regierung geben.

Engländer können sich vielleicht besser als wir Deutschen vorzustellen, was das bedeutet. Die meisten Bürgerinnen und Bürger des Vereinigten Königreichs haben ihr ganzes Leben unter der Regentschaft von Queen Elizabeth verbracht. In Deutschland sieht das völlig anders aus. In den vergangenen 100 Jahren haben nicht nur zahlreiche Regierungen einander abgewechselt, sondern auch ganz unterschiedliche Staatsformen die politische Landschaft geprägt: Monarchie, Republik, Nazidiktatur, SED-Herrschaft und seit 30 Jahren erneut, hoffentlich für lange Zeit, eine parlamentarische Demokratie. Wie gesagt: Die neue Welt Gottes kennt keine sich wandelnden Staatsformen mit wechselnden Regierungen mehr. An der Spitze der Regierung der neuen Welt Gottes steht für immer derjenige, dessen Geburtstag wir heute feiern: Jesus Christus, der Sohn Davids.

Aber ist das wirklich eine frohe Nachricht? Oder doch eher eine Botschaft, vor der wir uns fürchten müssten? Selbst beim blutrünstigsten menschlichen Herrscher haben wir immerhin

den Trost, dass auch er eines Tages von der Bühne der Weltgeschichte abtreten muss. Dass Jesus Christus für immer herrschen wird, ist deshalb eine gute Botschaft, weil er dafür sorgen wird, dass Gottes Recht, seine Gerechtigkeit, gegen alle menschenverachtenden Diktatoren endgültig zur Geltung gebracht werden wird. Damit wird der alte Menschheitstraum wahr: Alle Menschen werden in Gerechtigkeit und im Frieden zusammenleben – und zwar im Kleinen wie im Großen, in der Familie nicht anders als in der Gesellschaft. Die Reichen werden nicht länger die Armen ausbeuten und die Mächtigen nicht länger die Schwächeren unterdrücken und übervorteilen.

3.

Die Folge wird ein ewiger Friede zwischen den Völkern und Staaten sein. Jesus Christus ist der Friedefürst. Wie viele Weltenherrscher haben sich nicht schon als Friedensbringer verehren lassen. Spätestens mit dem Ende ihrer Herrschaft war es mit dem Frieden wieder vorbei. Jesus Christus führt den Titel Friedefürst jedoch zurecht. In seiner neuen Welt werden die Völker sogar verlernen, wie man Krieg führt. Vielmehr werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden.

Vielleicht meinen wir Europäer mehr als sieben Jahrzehnte nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, dass wir in dieser langen Zeit den Frieden längst aus eigener Kraft gesichert hätten. Ich fürchte, dass wir damit einer verhängnisvollen Illusion erlegen sind. Darauf deutet schon der Blick auf die vielen Kriegsgebiete in der heutigen Welt hin: auf Syrien, Afghanistan und den Irak, um nur drei zu nennen, die uns besonders angehen. Noch deutlicher lassen uns die Krisengebiete in Europa selbst erkennen, wie zerbrechlich der Friede auch nach über 70 Jahren noch ist.

Was für ein Schock war es, als ich unmittelbar nach dem Ende des Bosnienkrieges durch die zerstörten Wohngebiete Sarajewos lief: Sie sahen – abgesehen von den Zerstörungen – wie die Wohnviertel deutscher Städte aus. Wie nah ist der Krieg damals bis vor unsere Haustür gekommen! Ich konnte den Schrecken nur überwinden, indem ich mittags um 12 Uhr ein ganzes Wasserglas mit Slibowitz hinunterstürzte.

Verstehen Sie mich bitte nicht falsch: Ich bin dankbar für die Blauheimeinsätze der UNO. Auch für die Friedensmissionen der Bundeswehr in den Krisengebieten der Welt. Trotzdem bin ich überzeugt, dass es der Macht eines Höheren bedarf, um den Frieden auf Erden endgültig durchzusetzen. Als Christen glauben wir, dass das allein der Friedefürst Jesus Christus tun kann, wenn er am Ende der Zeiten seine Herrschaft in der Welt für alle sichtbar antreten wird. Bis dahin ist es nicht zuletzt die Aufgabe von einzelnen Christen und der Kirche insgesamt, seinem Frieden in der Welt den Weg zu bereiten.

4.

Ausdrücklich stellt der Prophet Hesekiel fest, dass in der neuen Welt Gottes das Volk Israel eine besondere Rolle spielen wird. Es wird für immer in seinem angestammten Land wohnen. Nach fast 2000 Jahren Exil hat das jüdische Volk nach dem Zweiten Weltkrieg wieder einen eigenen Staat bekommen. Für alle, die das damals miterlebt haben, ein Wunder, zumal die UNO mit überwältigender Mehrheit dem Beschluss zur Gründung des Staates Israel zustimmte. Wir alle wissen, in was für einer fragilen politischen Lage Israel sich heute befindet. Nicht Israels Armee oder das Bündnis mit den Vereinigten Staaten, erst recht nicht die Unterstützung Deutschlands, können das Existenzrecht Israels garantieren. Das kann nur Gott selber tun. Von der neuen Welt Gottes heißt es, dass Gott für immer bei seinem Volk wohnen wird und damit seine Existenz unangreifbar macht. Gott hat Israel nicht auf Kosten anderer Völker – etwa der Palästinenser – erwählt. Es geht ihm vielmehr darum, die anderen Völker durch Israel zu segnen.

Im zu Ende gehenden Jahr haben antisemitische Gewalttaten – gerade die in Halle – viele von uns erschreckt. Der Prophet gibt einen Hinweis, wie der Antisemitismus zu erklären ist. Die Wut gegen jüdische Menschen ist letztlich Wut gegen Gott. Weil Gott Israel zu seinem Eigentum erwählt hat, um die Welt durch es zu segnen, gehört die Liebe zum Gott Israels und die Liebe zu seinem Volk untrennbar zusammen. Jesus war ein geborener Jude. Nur wenn wir an Jesus Christus glauben, gilt auch uns Gottes Segen, den er seinem Volk Israel versprochen hat. Nur wenn wir an ihn glauben, haben auch wir Teil an Gottes neuer Welt, deren Geburt wir heute feiern.

Ein Letztes:

Die Skeptiker unter uns werden sich fragen: Ist die Hoffnung auf eine verwandelte und erneuerte Welt nicht bloß ein schöner Traum – letztlich nicht mehr als frommes Wunschdenken? Was hat sich denn in den 2000 Jahren seit der Geburt Jesu zum Besseren verändert? Der Heiligabend wird am Beginn einer der längsten Nächte des Jahres gefeiert – und das morgige Weihnachtsfest an einem seiner kürzesten Tage. Als ob die Natur mitpredigen und uns zurufen will: Mag die Dunkelheit in und um Euch noch so groß sein – lasst die Hoffnung nicht sinken! Scheint auch alles gegen den Anbruch der neuen Welt Gottes zu sprechen. Gott lässt sich nicht aufhalten. Er kommt – im Moment noch verborgen im Kind in der Krippe, aber gewaltig am Ende der Zeiten.

Amen